

Uffikon

Letzte Ausstellungen

Der Ausstellungsbetrieb im Tempelhof Uffikon geht in die letzte Runde. Heute ab 14 Uhr wird Ursula Stalders Lagune abgebaut, nach Weihnachten der Betrieb eingestellt. Doch Endzeitstimmung herrscht in künstlerischer Hinsicht keine. Im Gegenteil: Vier neue Künstler präsentiert der Tempelhof auf dem Areal. Die Luzerner Künstlerin Klara Bürli (65) zeigt eine Auswahl ihrer kleinen Zeichnungen, die sie spielerisch mit der Computermaus geschaffen hat. Es sind skurrile, poetische Arbeiten, welche durch ihre skizzenhafte Art die Fantasie des Betrachters anregen, der in den Strichgebilden möglicherweise eine Figur oder eine Blume erkennen mag.

Blumen, Blüten und eigenwillige Kunstgewächse sind das Thema des Luzerner Künstlers Alex Born (59). Unter dem Titel «es blüht» zeigt er neun stark vergrösserte Polaroid-Aufnahmen von Blüten. Die Nahsichten auf Blütenstände der Pflanzen faszinieren durch ihre intensive Farbigkeit, sie leuchten, als wären sie gemalt. Echte Kunstgebilde sind jedoch die Pflanzenobjekte, welche Born aus verschiedenen Materialien gefertigt hat. Die eigenwilligen, grellbunten Gewächse sind nicht nach der Natur geraten, sondern dem freien Belieben der Künstlerfantasie.

Der Weg durchs Chaos

Spielerisch ist die Drahtkonstruktion von Paul Rüdistöhl (48). Das filigrane Objekt «Cyclus» ist zwar noch unvollendet, füllt aber jetzt schon fast ein ganzes Zimmer. Das Spezielle an diesem Kunstwerk ist jedoch, dass es auch eine Kugelbahn ist. Einmal auf der Schiene ins Rollen gebracht, sucht die Kugel ihren langen, labyrinthischen Weg durchs konstruierte Chaos.

Begehrbar ist die Installation der multimedial arbeitenden Schauspielerin und Künstlerin Judith Schnyder aus Basel. «Die Auserwählten, letzte Hoffnung» ist der Titel des aus grauen Plastikröhren gebauten Raumgebildes, in dessen Zentrum eine Gruppe kleiner Köpfe auf einen Fernsehschirm starrt. Die «letzte Hoffnung» verweist auf Endzeitliches, im Kontext des Tempelhofs auch auf das Ende dieses aussergewöhnlichen und spektakulären Kunstortes.

KURT BECK
kurt.beck@neue-lz.ch

HINWEIS

► Die Ausstellungen im Tempelhof Uffikon sind mit Ausnahme der Werke von Alex Born (bis 31. Oktober) bis 19. Dezember jeden Sonntag von 13 bis 17 Uhr zugänglich. ◀

Geschichten

Sursee, genau beobachtet

bug. Sechs Autoren und eine Autorin aus der Schweiz lud Kurt Heilmann für einige Tage in die Künstlerwohnung über dem Stadtcafé Sursee ein. Michael Donhauser, Andreas Grosz, Urs Mannhart, Roger Monnerat, Kaspar Schnetzler, Christoph Simon und Ruth Schweikert kamen, sahen sich um, notierten, fragten nach und schrieben sieben Geschichten, die je in der Färbung ihres Urhebers aus genauer Beobachtung ein Schlaglicht auf Alt- und Neu-Sursee werfen.

Ruth Schweikert erzählt von ihrem entstehenden Roman und führt ihre Familiengeschichte auf dem Weg von Rheinfelden auf den Pilatus über Sursee. Kaspar Schnetzler begegnet auf der Treppe zur Kirche einem historischen Namensvetter. Christoph Simon zeichnet mit feinem Strich – der den Illustrationen des Surseers Georg Hug entspricht – ironisch gefärbte Miniaturen bei Regen und Sonnenschein. Entstanden ist ein hübsches, leichtes Buch, Gelegenheitsliteratur zwar, aber doch nicht (nur) für den Tag geschrieben.

HINWEIS

► Sieben Surseer Geschichten. Edition Stadtcafé. 96 Seiten, Fr. 18.–. Buchvermittlung mit Kurzlesungen und Apéro: Samstag, 16. Oktober, 17–18.30 Uhr, Stadtcafé, Rathausplatz 13, Sursee, im Programm des Jubiläumsfests 10 Jahre Stadtcafé. ◀

Robert Trunz

Alles verloren, neu gestartet



30 Jahre hat er Hi-Fi-Produkte, Labels und Trends mitentwickelt: Robert Trunz in seiner Wohnung in Luzern.

BILD MARIA SCHMID

Nach 30 Jahren Ausland ist Robert Trunz wieder zurück in Luzern. Der gebürtige Seetaler hat mit seiner Passion für Musik ein Vermögen verdient – und alles verloren.

PIRMIN BOSSART
kultur@neue-lz.ch

Während am 15. Juni 2010 die Schweiz im WM-Spiel gegen Spanien mit 1:0 triumphierte, starb wenige hundert Meter entfernt, im Luthuli Hospital in Durban, die Sängerin Busi Mhlongo an den Folgen ihrer Krebserkrankung. Die 63-Jährige war ein Star in Südafrika. Ihr Album «Urban Zulu» hielt sich monatelang in den europäischen Weltmusik-Charts. Sie war eine von zahlreichen südafrikanischen Musikerinnen, die Robert Trunz mit seinen Produktionen gefördert hat.

Liebe zu Südafrika

Seit 1981 reiste Robert Trunz jedes Jahr nach Südafrika, ab 2000 nahm er seinen ständigen Wohnsitz dort. Er arbeitete mit einheimischen Musikern, ermöglichte kulturübergreifende Projekte, gründete das Label M.E.L.T. 2000 und produzierte Platten. Trunz war der Erste, der ab 1994 in Südafrika massiv Geld in die einheimische Musik investierte und die lokalen Künstler mit westlichen Musikern zusammenbrachte. Damals wurde fieberhaft die halbe Welt nach traditionellen Sounds abgesehen, um sie im World-Beat-Hochhofen mit Jazz, Pop und Elektronik zu verschmelzen.

Zu den regelmässigen Partnern von Trunz gehörten die bekannten brasilianischen Jazzmusiker Airto Moreira und Flora Purim, die in Südafrika bald enorm populär wurden. Mit «Fourth World» lancierte Moreira eine erfolgreiche Band, die eng mit Trunz zusammenarbeitete. Auch der Schweizer Gitarrist Max Lässer (Überlandorchester), der 1995 die südafrikanische Musik entdeckte und mehrere Touren mit einheimischen Musikern unternahm (Madamax), hat seine Projekte auf dem Label von Trunz veröffentlicht. Das grosse Geld, von dem Trunz einen

beträchtlichen Teil in Südafrika investiert hat, verdiente er in den Achtziger- und Neunzigerjahren bei der englischen Hi-Fi-Firma Bowers & Wilkins (B&W). De weltberühmten B&W-Lautsprecher stehen unter anderem in den Abbey-Road-Studios in London, wurden aber auch von der englischen Rave-Szene geschätzt, für deren Gross-

«Lautsprecherboxen habe ich schon in der Jugend gebastelt.»

anlässe in Lagerhallen und im Freien der damalige B&W-Chef-Ingenieur Laurence Dickie immer wieder neue Modelle entwickelte.

250 000 Lautsprecher

«Ich habe schon als Jugendlicher mit Kollegen Lautsprecherboxen gebastelt. Musik und die Suche nach einem natürlichen und unverzerrten Sound haben mich früh infiziert», erzählt Trunz, der seit bald einem Jahr mit seinem 14-jährigen Sohn in Luzern wohnt. Nach dem KV und Jobs als Reiseleiter hatte er am Mischpult im Bazillus Zürich die ersten Sound-Erfahrungen geholt. In der Folge machte er sich einen Namen als Hi-Fi-Berater. 1981 übernahm er bei B&W in England die Marketingabteilung Europa, später kamen Asien und Amerika dazu.

Es war die Zeit, als sich die Verlagerung von analog zu digital immer stärker abzeichnete. «B&W war damals am Trudeln. Also entschied ich mich für eine radikale Vorwärtsstrategie.» Er vermarktete die Lautsprecher als «digital monitors», und der Erfolg liess nicht auf sich warten. «In diesen Spitzjahren stellten wir jährlich 250 000 Lautsprecher her. B&W beschäftigte 1981 rund 60 Mitarbeiter. Als ich 1996 den Laden verliess, waren es 450. Die Exportmärkte steigerten wir von 8 auf 56.»

Beim Trance-Label

1987 wurde das B&W Music Label lanciert, auf denen Aufnahmen vom Montreux Jazz Festival, aber auch Luzerner Produktionen (Doran, Leimgruber, Brennan, Schimmermann) veröffentlicht wurden. Mit der aufkommenden Rave- und Goa-Szene wurde mit

Blue Room ein weiteres Label gegründet – parallel zu den ersten Pod-förmigen Lautsprechern unter dem gleichen Namen, an denen Trunz beteiligt war. Mit dem Trance-Produzenten Ben Watkins von Juno Reactor, der unter anderem für den Soundtrack der Filmtrilogie «Matrix» mehrere Stücke beitrug, arbeitete Trunz auch später in Südafrika eng zusammen.

Als B&W-Boss John Bowers 1987 starb, hinterliess er Trunz eine Mehrheit der B&W-Firmenaktien. Aus seinem Wunsch, das «no-compromise»-Lautsprechersystem weiterzuentwickeln, entstand Nautilus. Trunz: «Wir haben dafür sieben Jahre gearbeitet und 4 Millionen Pfund investiert. Nautilus wurde über ein Jahrzehnt lang die neue globale Referenz für Lautsprecher.» Doch das Glück dauerte nicht lange. 1996 verliess der Schweizer B&W. Er war gesundheitlich angeschlagen, und sein neuer Geschäftspartner hatte Ideen, die er nicht teilte.

Die Rückschläge

Trunz hat in den Jahren mit B&W mehrere Millionen gemacht. Aber er wurde auch krank, erlitt einen Hirnschlag, war längere Zeit halbseitig gelähmt. Später hatte er einen Herzinfarkt. 1999 kam die Trennung von seiner Frau. Kurze Zeit später ging sein Label M.E.L.T. bankrott. Mit dem Siegeszug der Digitalisierung wurden die teuren analogen Studios, die Trunz eingerichtet hatte, zu einem finanziellen Klotz am Bein. Auch die zunehmende CD-Piraterie bedrängte den CD-Markt. Trunz hatte zu sorglos investiert, war mit Künstlern und Vorschüssen immer sehr grosszügig gewesen, vielleicht auch zu blauäugig.

Jetzt sitzt der Weitgereiste, der in den Achtzigern während 250 Nächten pro Jahr nur in Hotelzimmern gewohnt und ein Vermögen verdient hatte, in einer einfachen Altbauwohnung in Luzern. Die letzten Jahre lebte er mit seinem Sohn Nico und einem befreundeten Paar auf einer Farm in Südafrika. In ihrer Nachbarschaft wurden regelmässig weisse Farmer umgebracht und ihre Frauen und Töchter vergewaltigt.

«Seit unser bester Freund vor unserer Haustüre erschossen wurde, habe ich mit einer Pistole unter dem Kopfkissen geschlafen. Ich bin so dankbar, dass

EXPRESS

- Robert Trunz entwickelte berühmte Lautsprecher und förderte afrikanische Musik.
- Nach abenteuerlichen Jahren in Südafrika lebt Trunz heute wieder in Luzern.

mein Sohn in die Schweiz zurück wollte und wir nun hier sein und von ihrem guten System profitieren dürfen.»

Der Neuanfang

Robert Trunz ist daran, in Luzern ein neues Leben aufzubauen. Die Sozialhilfe unterstützt ihn mit einem befristeten Pionierprojekt. «Sie geben mir eine gewisse Zeitspanne, damit ich mit meiner neuen Firma wieder auf die Füsse kommen kann.» Trunz vertreibt wieder exklusive Lautsprecher von Vivid Audio aus Südafrika, eine Weiterentwicklung der Nautilus-Technologie von Laurence Dickie, den er auch finanziell immer unterstützt hatte. Zudem will er mit

«In Südafrika schlief ich mit einer Pistole unter dem Kopfkissen.»

Remixen und ausgewählten Produktionen die M.E.L.T.-2000-Künstler und ihre Musik, die sich in Südafrika immer noch sehr gut verkaufen, wieder aktivieren.

«Viel Schönes erfahren»

«Mit 56 Jahren neu anzufangen, ist nach all dem, was ich erlebt habe, mehr ein Geschenk als eine Last», sagt Robert Trunz. Er sei 30 Jahre lang bei der Entwicklung der feinsten Hi-Fi-Produkte, neuer Labels und neuer Trends aktiv dabei gewesen. «Ich bin dankbar, ich habe viel gegeben und konnte viel Schönes erfahren. Ohne das wäre ich heute viel ärmer. Und dank meinem Vertrauen in Laurence Dickie darf ich heute wieder stolz den besten Lautsprecher präsentieren.»

HINWEIS

► Im Internet: www.vividaudio.ch ◀